

zu irren scheint, keiner Versuchung zur politischen Träumerei, wie dies ein nicht näher bekannter Autor namens **Christian W. Hauck** auf 304 Seiten eines Buches unter dem komischen Titel »**Endlösung Deutschland**« tut. (Verlag Droemer-Knaur, München). Dieser Autor schlägt in »14 Punkten für Europa« eine Art weltpolitisches Entkrampfungs-Konzept rings um Deutschland vor, und erwartet sich von einem »Neuen Mitteleuropa« die deutsche »Endlösung«. Es gehört zu den Grundeinsichten des politischen Handwerks, daß es »Endlösungen« nicht gibt; es gehört aber auch zu den Geheimnissen der »hohen Politik«, daß die Regelung des Zusammenlebens von Menschen und Völkern gleichsam von einer imaginären historischen Grundlinie bestimmt wird.

So ist auch die Staats- und Gesellschaftsform des Bonner Staates keine »synthetische Demokratie«, wie Allemann im Eröffnungs-Essay seines neuen Buches darlegt. Es heißt doch wohl den Verdrängungsprozeß der Deutschen in den 30er Jahren gegenüber der demokratischen Tradition fördern und dem Nationalsozialismus, dessen zwölf Herrschaftsjahre allein schon im Panorama der letzten sechs Dezennien ein Zwischenspiel, wenn auch ein pandämonisches war, geradezu eine geschichtsvernichtende Kraft zusprechen, wenn Allemann die Bonner Demokratie als bloßes »synthetisches Retorten-Produkt« bezeichnet. Im Gegensatz zu Paul Sethe, der deutsche Politik auch aus der Geschichte motiviert, ist Allemann ein pragmatischer Publizist, der die Dynamik der demokratischen Idee seit 150 Jahren fahrlässig unterschätzt. Politische Ideen werden nicht dadurch existent, daß sie unmittelbar wirkmächtig sind. Die föderative Gliederung und ihre verfassungsrechtliche Kümmerform im Bundesrat sind nicht »aus dem Bismarck-Erbe« zu verstehen, es sind vielmehr die Relikte einer nie restlos nationalisierten Stammesgeschichte der Deutschen. Zu den folgenschweren Irrtümern Allemanns gehört es auch, wenn er die Meinung übernimmt, die Dr. Adenauer in einer unkontrollierten Sekunde einmal von sich gab: daß nämlich die Gliederung der Länder in der heutigen Bundesrepublik »von den Besatzungsmächten zusammengestoppelt« worden wäre. Die heutige Gliederung des Bundes wurde in Wirklichkeit nach wohl abgewogenen Gesichtspunkten vom hessischen Ministerpräsidenten Professor Dr. Geiler

und, unabhängig von diesem, von Hinrich Wilhelm Kopf entworfen und von den Besatzungsmächten akzeptiert – und das erst nach hartem Meinungsstreit der Deutschen untereinander. (Die erste konkrete Publikation ist nachzulesen in der »Welt« vom 12. Juni 1946; Prof. Dr. Karl Geiler »Deutschland formt sein neues Gesicht«).

Seinen ersten Essay beschließt Allemann mit einer captatio benevolentiae: »Der Leser verzeihe es einem schweizerischen Bürger, der sich von seinem Nationallasten der Schulmeisterei nicht frei weiß.« Der Leser verzeiht. Er dankt dem journalistischen Schulmeister par excellence sogar dafür, ihn provoziert zu haben. Aber auch Deutsche sind Schulmeister – und sie raten dem wortfreudigen Schweizer Allemann einmal zu gründlichen Geschichtsstudien über die demokratische Bewegung Deutschlands seit 1814. Auch ein Blick auf die Entstehungsgeschichte der Bundesrepublik vor 1949 könnte nicht schaden.

Glanz und Elend der Deutschen – das Nationalschicksal zu deuten, das erwartet die Nation nicht von den Historikern, die das Gewesene darstellend aufzubereiten haben. Die Deuter, das sind jene, die dichten und denken für die anderen. Theodor Haecker gehört dazu und Thomas Mann und ein Geist wie **Otto Flake**, der seine reifsten Essays nun in einer Sammlung »**Die Deutschen**« – Aufsätze zur Literatur- und Zeitgeschichte, zusammengefaßt hat. (Rütten & Loening Verlag, München). Um Lessing, Heine, Nietzsche und Jacob Burckhardt kreisen seine Gedanken, aber auch um Metternich und Kaiser Franz von Österreich oder um den Fürsten Pückler-Muskau. Reißt diese Versuche um »Gestalten« Flakes reichen Bildungsgrund auf, so hängt sein Herz an den »Problemen« – und Otto Flakes Hauptproblem sind »die Deutschen«. Dieses Buch ist eine Fundgrube für die Einsichten in den »deutschen Nationalcharakter«; schade, daß es nur den Zeitraum von 1920 bis 1931 umfaßt. Otto Flake, den der so kritische Kurt Tucholsky für einen »deutschen Wegbereiter« gehalten hat, ist an der politischen Abfolge von Ereignissen relativ uninteressiert. Sein Interesse gilt dem ideengeschichtlichen Hintergrund, aus dem »die Deutschen« handeln und werken. Mit der Sicherheit eines Traumwändlers der Politik greift Flake die neuralgischen Punkte deutscher Geistesgeschichte heraus;

DEUTSCHE RUNDschau  
Stuttgart, Oktober 1963